Zeitschrift: Rote Revue : sozialistische Monatsschrift
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 15 (1935-1936)
Heft: 10

Artikel: Ein Arbeitsloser schreibt den Mitgliedschaftsvorständen
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-332474

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Kampf gegen diese Zweihundert ist notwendig, weil er neue Energien wecken kann; er kann aber nur zu einem siegreichen Ende geführt werden, wenn der Angriff gegen das gesamte System erfolgt, wenn in seinen Vertretern der Kapitalismus selbst getroffen wird.

Ein Arbeitsloser schreibt den Mitgliedschaftsvorständen

Von * * *

Vorbemerkung der Redaktion. Wir veröffentlichen hier die Zuschrift eines Arbeitslosen, Aktuar einer größeren Arbeiterorganisation auf dem Lande. Was er sagt, verdient die Beachtung aller lokalen und zentralen politischen und gewerkschaftlichen Arbeiterorganisationen. Seine Arbeit, die auf offenkundige Fehler und Unterlassungen hinweist, sollte namentlich von den Mitgliedschaftsvorständen und Funktionären gelesen, diskutiert und durch vermehrte Beschäftigung mit den Arbeitslosen beherzigt werden.

Durch Bildung, durch Kampf zum Ziel! ist ein oft gesprochenes, aufmunterndes Wort. Leider muß man aber feststellen, wie schwach der Mensch in dieser Beziehung ist und wie sehr er sich im allgemeinen vor dem Kampf fürchtet. Nicht nur der christlich sein wollende Mensch, sondern auch der in Lohn und Brot stehende Arbeiter, der Arbeitslose und nicht zuletzt manche Partei- und Gewerkschaftsfunktionäre. Eine wichtige Voraussetzung für die Neubelebung der Kampfeslust wäre ein kollegialeres Verhalten unter den Parteifunktionären, Berufsarbeitern, ungelernten Arbeitern und Arbeitslosen. Mit Bedauern muß man feststellen, wie ein großer Teil der Betriebsarbeiter Abstand nimmt von ihren Berufskollegen, die ein hartes Schicksal zwingt, Notstandsarbeiten zu verrichten. Der moralische Schaden, der durch ein solches Verhalten der Betriebsarbeiter gegenüber den Notstandsarbeitern entsteht, ist unabsehbar. Noch krasser kommt diese Entfremdung zwischen Behördemitgliedern, Parteifunktionären und Arbeitslosen zum Ausdruck. Es ist kaum vorstellbar, welch unerbittlicher Haß gesät wird, wenn der Arbeitslose das Empfinden hat, daß er von Gesinnungsgenossen verachtet oder gar verstoßen wird. Immer wieder muß der Arbeitslose feststellen, wie sich die besser gestellten Arbeiter während und nach den Versammlungen zusammentun, sich gesellig unterhalten, den Arbeitslosen aber nicht beachten, als zähle er nicht zu den vollwertigen Menschen. Der Arbeitslose fühlt es sofort, wenn ihm Verständnis für seine Lage entgegengebracht wird. Es nützt dem gewiegtesten Funktionär nichts, wenn er einen Wörterschwall losläßt — der Arbeitslose empfindet sofort, daß es nicht von Herzen kommt. Wenn solche Verhältnisse bestehen, dann ist es auch nicht verwunderlich, daß der Zusammenhang in der Bewegung immer lockerer wird. Dazu

kommt auch noch, daß es sehr, sehr viel an persönlicher Aufrichtigkeit fehlt, in allen Parteilagern und auch in Funktionärkreisen.

Das Heer der Arbeitslosen erfordert aber ganz besondere Aufmerksamkeit. Die Verwirklichung rein materieller Forderungen genügt absolut nicht; die geistige Verbundenheit mit den Arbeitslosen ist nicht minder wichtig. Denn es besteht die Gefahr, daß die Arbeitslosen beginnen, auf eigene Faust Politik zu treiben. Dieses zu bedenken, ist eine Pflicht aller Parteikreise. Denn die lachenden Dritten wären die Kapitalisten. Eine Sonderpolitik der Arbeitslosen muß daher unter allen Umständen vermieden werden. Das kann nur geschehen, wenn die lokalen Parteivorstände die Führung der Arbeitslosen übernehmen. Auch muß man einen zuverlässigen Arbeitslosen in den lokalen Parteivorstand mit einbeziehen und ihn parteipolitisch so instruieren, daß er in der Lage ist, die Arbeitslosen im Sinne der sozialdemokratischen Parteiziele aufzuklären und zu beeinflussen. Nichts schadet der Arbeiterbewegung mehr, als eine »Gigampfipolitik«, wie sie heute unter der Parole »Einheitsfront« vorherrscht. Aufgabe der lokalen Partei- und Unionsvorstände muß es sein, dafür zu sorgen, daß die »Einheitsfront« nicht Formen annimmt, die dem Fortschritt der Arbeiterbewegung die Beine brechen. Es ist verständlich, daß die zum größten Teil gemischt zusammengesetzten Arbeitslosenkommissionen die Referenten aus allen Lagern hinzuziehen. Ueber diese Tatsache darf nicht gleichgültig hinweggeschritten werden. Wir haben ein klares Ziel, das nur erreicht werden kann, wenn eine ununterbrochene sozialdemokratische Bildung vorherrschend ist.

Daher sollte in jeder Parteisektion und Arbeiterunion die Frage in Erwägung gezogen werden, ob nicht innerhalb der genannten Instanzen eine etwa dreigliedrige Arbeitslosenkommission gewählt werden sollte, die besonders das Arbeitslosenproblem behandelt, den notwendigen Kontakt mit den Arbeitslosen unterhält, periodische Versammlungen durchführt und vor allem Bildungsveranstaltungen organisiert. Unter Hinzuziehung von Arbeitslosen kann viel erreicht werden, denn die gefährliche Zersplitterungspolitik wäre dann vermieden! Was nützen kommunistische Referate? Nichts, sie hetzen nur zur Unzufriedenheit gegen alle und alles auf. Was nützen Referate freisinniger Arbeitersekretäre? Abermals nichts! Im Gegenteil, sie sind für die Arbeiterschaft noch gefährlicher, denn sie erziehen die Arbeiter nicht zu Freiheitskämpfern, sondern zu gleichgültigen, niedergezwungenen Kulis. Heute ist aber die Stunde zu ernst, als daß man sich mit der Feststellung dieser bloßen Tatsachen begnügen dürfte. Also, Aufgabe der vorgeschlagenen Arbeitslosenkommission wäre es, dafür zu sorgen, daß Referate nur im Geist und Sinn sozialdemokratischer Ziele gehalten werden.

Ueberall und immer wieder hört man eine oft ungerechtfertigte Kritik nicht nur von seiten der Arbeitslosen, sondern auch von seiten der Betriebsarbeiter über die Tätigkeit einzelner Behördemitglieder, und dabei sind es zum größten Teil Leute, die in ihrem Leben noch nichts, aber auch gar nichts für die Bewegung geleistet haben.

Wenn der Arbeitslose, der, von den täglichen Sorgen geplagt, immer in der Ungewißheit lebt, von der Tätigkeit unserer Behördemitglieder nichts oder nur wenig erfährt, dann muß man es auch verstehen, wenn dann die Arbeitslosen aus ihren Kreisen Kommissionen bilden, die nur allzuoft so zusammengesetzt sind, daß es nicht im Parteiinteresse liegt. Das Bedauernswerte ist, daß man an vielen Orten es so weit kommen läßt. Erst wenn sich die Sache schief entwickelt, beginnt man zu reklamieren. Man vergißt, was man in den Parteivorständen versäumt, daß man die Arbeitslosen ihrem Schicksal überläßt. Solche Gelegenheiten werden besonders von den Kommunisten ausgenutzt. Für sie sind die Arbeitslosen der beste Nährboden. Daraus entsteht dann die gefährliche Politik der Arbeitslosen.

Es ist zu bedenken, daß der Arbeitslose, der bei geringer Unterstützung für eine Familie zu sorgen hat, seelische Qualen leidet. Es kommt nicht darauf an, ob jede Woche eine Motion oder Interpellation eingereicht wird, sondern darauf, daß man die Arbeitslosen durch politische, wirtschaftliche, aber auch unterhaltende Vorträge für eine Idee begeistert. Dann wird es sich von Woche zu Woche zeigen, daß sich der Arbeitslose befriedigt fühlt und die Kritik an der Partei aufgibt. Vorbeugen ist besser als heilen.

Ich will nicht untersuchen, wie und warum die Arbeiterschaft heute bildungsfaul ist. Aber das ist sie. Es genügt, diese Tatsache festzustellen. Aber dabei darf man nicht stehenbleiben. Für die Bildung des arbeitenden Volkes sollte viel mehr getan werden. Und hier muß die Partei stärkere Aktionen entfalten als bisher. Es fehlt dabei weniger an den oberen Instanzen als an den Lokalsektionen. Im Vordergrunde des Interesses steht heute der »Plan der Arbeit«. Eine geeignetere Grundlage für die Arbeiterschaft könnte wohl kaum in Frage kommen. Trotzdem endigen die meisten Kurse mit negativem Erfolg. Man klagt in Partei- und Unionsvorständen über den schlechten Besuch von Versammlungen und Bildungsvorträgen. Statt aber Mittel und Wege zu suchen, um die Besucherzahl zu erhöhen, ging man zu der einfacheren Taktik über: man schränkte die Zahl der Versammlungen einfach ein!

Eine große Zahl von Arbeitern, vor allem die jungen Leute, interessiert sich heute mehr für Sport als um das Schicksal der Arbeiterschaft. Ist unsere Bewegung nicht auch daran schuld? Daß die Partei Sportorganisationen geschaffen hat, daran liegt es nicht, aber daran, daß sie diese Organisationen zuwenig für die Parteiarbeit herangezogen hat. Der Arbeiter huldigt heute diesem oder jenem Sport. Man kann es ihm nicht verargen, ja, man kann es ihm eventuell auch verzeihen, wenn er nach schwerem Tagewerk nicht mehr willig ist, sich an der Arbeiterbildung zu beteiligen. Dabei darf man sich in Parteikreisen aber unbedingt nicht mit der Ausrede befriedigen, daß das Volk noch nicht reif für den Sozialismus sei, beziehungsweise, daß es ihm zu gut gehe. Es ist zuzugeben, daß sich vor allem der Teil des Volkes für den Sozialismus eignet, der am meisten gelitten hat und am längsten geknebelt wurde. Allein, wollten wir uns damit ab-

finden, dann würde ich vorschlagen, sofort die ganze Kompromißpolitik aufzugeben und nur noch reine Parteipolitik zu treiben. Das Volk also seinem Schicksal überlassen, um es so schneller dem Sozialismus entgegenzuführen. Ich weiß, daß dieser Vorschlag als undiskutabel abgelehnt würde. Also muß mit einer aktiven Parteipropaganda eingesetzt werden. Und weil die bisherige Form versagt hat, muß ein neuer Weg gefunden und auch beschritten werden. Man muß in erhöhtem Maße dazu übergehen, Sport und Bildung miteinander zu verbinden. Unter Mitwirkung von Turnvereinen, Sängerquartetten, Radfahrervereinen, Schachklubs, Abstinenz- und Naturfreundevereinen usw. muß man bunte Veranstaltungen organisieren. Dann gewinnen wir Leute und fördern den Zusammenschluß. Diese Aktionen können verschieden aufgebaut werden. Bei diesen Veranstaltungen müßte ein halbstündiger, volkstümlicher Vortrag auf Grund unseres Planes gehalten werden. Ueber den Sommer wären vorwiegend gemeinsame Ausflüge oder lokale Spaziergänge zu empfehlen. Unbewußt würde man mit den Ideen in das Volk eindringen. Spiele und Kurzreferate im Freien erwecken ein vollständig neues Parteileben. Ein Kontakt mit andern Organisationen würde die Verbundenheit noch vertiefen. Die Partei würde entschieden neue Freunde und aktive Genossen gewinnen. Im Kanton Zürich zum Beispiel wäre Gelegenheit, eine solche planmäßige Propaganda zu entfalten. Durch eine aus dem ganzen Kanton Zürich zusammengesetzte Propagandagruppe könnte nicht nur im Kanton, sondern auch in andern Gebieten, die der sozialistischen Propaganda noch nicht erschlossen sind, eine sehr aktive Parteitätigkeit entfaltet werden.

Die Frage steht zur Diskussion!

BUCHBESPRECHUNG

Bombengeschäfte mit dem Tod. Von Wilhelm Herzog und Dr. Hans Bauer. Hans-Feuz-Verlag, Bern.

Die unter obigem Titel erschienene, überaus interessante Broschüre befaßt sich mit dem internationalen Rüstungsskandal. Sie bringt aktuelle Dokumente und Tatsachen über die dunkeln Machenschaften der internationalen Rüstungsindustriellen. Die Broschüre zeigt, wie es Rüstungsindustriemagnaten fertigbringen, Regierungen und Militärbehörden zu ihren Gunsten zu beeinflussen. Die kleine Schrift bildet wertvolles Material für die Popularisierung der von der Europa-Union lancierten und von uns unterstützten Initiative für die Aufhebung der Gewerbefreiheit für die Rüstungsindustrie in der Schweiz. H. R.